

1. Schöpfungsgeschichte und Menschenbild

Die islamischen Quellen schildern uns ähnlich wie das Alte Testament eine Schöpfungsgeschichte. Anders als die Bibel behandelt der Koran diese Szene, wie viele andere Prophetengeschichten auch, stärker auf das Wesentliche reduziert. Der Koran spricht von sechs Tagen, die die Schöpfung gedauert haben soll. Natürlich sind mit diesen sechs Tagen keine irdischen Tage gemeint. Vielmehr können wir uns darunter eher Schritte oder Ebenen vorstellen, die nicht unbedingt mit unserer Zeitdimension übereinstimmen müssen. Wie wir sehen werden, möchte uns der Koran etwas mitteilen, das zum einen aus der jüdisch christlichen Tradition bereits bekannt ist und zum anderen im Koran selbst als Auswahl betont wird. Der Koran kann hier zeitweise ergänzend, rektifizierend oder enthüllend wirken. In der Schöpfungsgeschichte tritt dies besonders eindrücklich zutage. Das Erste, was der Koran ergänzt, ist die Kategorisierung der geschaffenen Wesenheiten. Warum werden hier verschiedene Elemente genannt? Wir haben es dabei nicht mit der klassischen Elementenlehre zu tun, wie sie in der hellenistisch philosophischen Tradition überliefert wurde. Vielmehr liegt ein anderes Narrativ vor, das sich jedoch durchaus mit dem Konzept der Elemente vereinbaren lässt. Der Koran nennt hier drei Stoffe oder Materien, deren Deutung sich vor allem durch ihre Symbolhaftigkeit erschließt. Da die gesamte Schöpfungsgeschichte den Menschen als Zäsur hervorhebt, müssen wir uns zunächst bewusst machen, dass die Stofflichkeit Erde bereits in Form anderer irdischer Lebewesen, etwa der Tiere, vorhanden war. Auch im Alten Testament wurden die Tiere vor dem Menschen erschaffen. Nach islamischer Tradition wurden zunächst die Engel erschaffen, anschließend kamen die Dschinn auf die Erde und durften dort für eine ungewisse Zeit gemeinsam mit Tieren, möglicherweise auch mit Dinosauriern, leben. Im Hinblick auf diese Tradition ergibt sich folgende systematische Tabelle:

Wesen	Engel	Dschinn	Tiere
<i>Stoff</i>	aus Licht	aus Feuer	aus Erde (aus Wasser)
<i>Deutung</i>	geistig intellektuell sanguinisch nicht an Ort und Zeit gebunden rein Licht=Wissen	seelisch energetisch cholerisch impulsiv emotional triebhaft	körperlich träge melancholisch bedachtsam triebgebunden

Was den Menschen betrifft, so ist er, wie die islamische Tradition lehrt, ein Mischwesen. Genauer gesagt ist der Mensch die Mischung aller Wesenheiten und dadurch auch, wie in der hellenistisch arabischen Kosmologie beschrieben, ein Mikrokosmos. Er vereint alles in sich und ist somit edel und elend zugleich. Betrachtet man den Menschen als Geschöpf, so lässt sich sein innerer Querschnitt wie folgt darstellen und deuten:

Der Mensch			
<i>Entsprechung</i>	Geist	Seele	Körper
<i>Stoff</i>	aus Licht	aus Feuer	aus Erde (aus Wasser)
<i>Deutung</i>	geistig intellektuell sanguinisch nicht an Ort und Zeit gebunden rein Licht=Wissen	seelisch energetisch cholерisch impulsiv emotional triebhaft	körperlich träge melancholisch bedachtsam triebgebunden

Gerade diese widersprüchliche und undurchschaubare Beschaffenheit des Menschen wird dem Satan ein Dorn im Auge. Das äußere Erscheinungsbild des Menschen gleicht einem Tier.¹ In diesem Sinne muss man die Aussage des Satans deuten: „Soll ich mich vor jemandem niederwerfen, den Du aus Lehm erschaffen hast“. (Koran 17:61) "Ich bin besser als er. Du hast mich aus Feuer erschaffen, ihn aber hast Du aus Lehm erschaffen.“ (Koran 7:12). Der Satan scheint überheblich und arrogant und doch setzt er einen rationalen Maßstab an. Feuer ist edler als Erde, genauso wie das Licht edler als das Feuer zu sein scheint. Wie könnte da ein vermeintliches Tier über ihm stehen? Der satanische Fehler ist auf vielen verschiedenen Ebenen und macht ihn daher mehr als nur ein kleines Vergehen. Zum einen setzt er einen rationalen Maßstab an, der jedoch nicht Gottes Maßstab zu sein scheint. Des Weiteren scheint ihn seine Wahrnehmung zu täuschen und so bringt ihn die bloße Empirie ebenfalls zum Scheitern. Der Mensch wirkt wie ein Tier, ist er aber nicht. Während man diese epistemologischen Fehlschlüsse verzeihen könnte, begeht er aber den größten Fehler, indem er sich dem Gebot Gottes widersetzt. Interessanterweise ist es weder eine Art Unglaube oder Ungläubigkeit, noch ist es ein sündhaftes Vergehen, etwa wie es Adam später tat, sondern eine klare Leugnung und Rebellion gegen die Bestimmung Gottes. In dieser Szene fußen die gesamte islamische Theologie und Epistemologie. Der Glaube ist nicht etwas, was man glaubt oder nicht glaubt, sondern etwas, was man annimmt oder ablehnt. Die Wahrheit ist für den Satan evident. Selbst wenn ihn seine Wahrnehmung und seine Vernunft täuscht, so gibt ihm das noch lange nicht das Recht sich dem Schöpfer zu widersetzen. Im Vergleich hierzu sehen wir die Reaktion der Engel, die mit Vernunft aber auch mit Ergebenheit zu ihrem Schöpfer einhergeht:

Und als dein Herr zu den Engeln sagte: „Ich bin dabei, auf der Erde einen Statthalter einzusetzen“, da sagten sie: „Willst Du auf ihr etwa jemanden einsetzen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt, wo wir Dich doch lobpreisen und Deiner Heiligkeit lobsingens?“ Er sagte: „Ich weiß, was ihr nicht wißt.“ (Koran 2:30)

Der Schöpfer reagiert weder mit Zorn noch mit Strafe auf die Kritik der Engel. Diese ist rein intellektueller Natur: Die Engel suchen nach Verständnis und möchten die Weisheit hinter dem göttlichen Handeln erkennen. Ein Beleg dafür ist, dass sie sich der Aufforderung,

¹ Diese Verwandtschaft mit den Tieren zeigt bereits, dass die Evolutionstheorie aus islamisch-theologischer Perspektive nicht kategoriell abgelehnt werden muss. Der Mensch ist biologisch gesehen ein Tier. Das, was ihn unterscheidet, befindet sich auf einer anderen Wesensebene.

sich vor Adam niederzuwerfen, nicht widersetzen und sich mit der knappen Antwort des Schöpfers zufriedengeben. Nach islamischer Überlieferung verfügen die Engel über Kenntnis vom gewalttätigen Potenzial des Menschen, da die Dschinn bereits vor der Erschaffung des Menschen auf der Erde lebten und dort Unheil stifteten (aṭ-Ṭabarī, 1996, S. 166). Der Analogieschluss der Engel zeigt, dass sie zum einen rational denken, zum anderen aber auch, dass sie mehr Wissen als Iblis hatten, der die Seele und somit den freien Willen des Menschen noch nicht erkannte.

Was macht den Menschen aber nun so besonders, dass er von seinem Schöpfer in Schutz genommen wird? Was wird uns über dieses „Wissen“ Gottes verraten?

Wie bereits aus der Übersichtstabelle und der Dreiteilung des Menschen ersichtlich wird, kann die Besonderheit des Menschen nur in eben dieser dreigliedrigen Natur liegen. Bereits hier zeigt sich, dass der Mensch durch seinen Geist eine engelische Dimension besitzt, die innerhalb der Hierarchie der Stofflichkeit die höchste Stufe einnimmt. Doch was ist dieser Geist? Genau diese Frage stellten dem Propheten Muhammad eine Gruppe jüdischer Gelehrter in Form einer Prüfung: „Sie fragen dich nach dem Geist [*ruh*]. Sag: Der Geist ist vom Befehl meines Herrn, euch aber ist vom Wissen gewiß nur wenig gegeben.“ (Koran 17:85). Aus diesem Vers wird deutlich, dass es sich beim Geist um ein Mysterium handelt, das sich dem vollständigen menschlichen Erkenntniszugang entzieht. Gleichwohl lassen sich bestimmte Grundzüge benennen:

Und Er machte die Schöpfung des Menschen am Anfang aus Lehm, hierauf machte Er seine Nachkommenschaft aus einem Auszug aus verächtlichem Wasser. Hierauf formte Er ihn zurecht und hauchte ihm von Seinem Geist ein, und Er hat euch Gehör, Augenlicht und Herzen gemacht. Wie wenig ihr dankbar seid! (Koran 32:7-9)

Als dein Herr zu den Engeln sagte: „Ich werde ein menschliches Wesen aus Lehm erschaffen. Wenn Ich es zurechtgeformt und ihm von Meinem Geist eingehaucht habe, dann fällt und werft euch vor ihm nieder.“ (Koran 8:71-72)

Zum einen schreibt sich der Schöpfer den Geist selbst zu. Es ist etwas, was dem Menschen von Ihm zukommt. Zum anderen ist er so erhaben, dass sich die Engel und alle anderen Wesen vor der Erhabenheit dieses Geistes niederwerfen sollen und das ungeachtet dessen, dass dieser Geist in einer niederen Stofflichkeit haust. Der Mensch erlangt dadurch eine besondere Natur, die der Koran mit den folgenden Worten wiedergibt:

Und Wir haben ja die Kinder Adams geehrt; Wir haben sie auf dem Festland und auf dem Meer getragen und sie von den guten Dingen versorgt, und Wir haben sie vor vielen von denen, die Wir erschaffen haben, eindeutig bevorzugt. (Koran 17:70)

Der Schöpfer deutet damit an, dass er mit dem Menschen Besonderes vorhat und ihn im Rahmen seiner Allweisheit diese Ehre zugesprochen hat. Die bipolare Natur des Menschen ist es, die ihn hervorhebt. Ein feststofflicher Körper, den Tieren gleich, in der jedoch die größte *Amāna* (Vertrauenspfand), der göttlich eingegebene Geist haust. Das islamische Menschenbild geht in diesem Sinne Hand in Hand mit dem Glauben und bringt so auch eine Ethik hervor:

Glaube

- Der Mensch wurde von Gott erschaffen
- Der Mensch wurde von Gott in die Welt gesetzt

Menschenbild

- Der Mensch ist Treuhänder Gottes und wurde von Gott vor allen anderen Geschöpfen geehrt
- Der Mensch ist Diener Gottes und hat keine Gottähnlichkeit
- Der Mensch besitzt Vernunft und einen freien Willen und ist zugleich schwach und bedürftig erschaffen

Ethik

- Der Mensch bedarf der Rechtleitung Gottes
- Der Mensch muss in der Welt verantwortungsbewusst handeln
- Der Mensch kann Fehler und Sünden begehen
- Der Mensch darf sich die Natur zu Nutze machen

Glaube, Menschenbild und Ethik hängen somit miteinander zusammen. Ein islamischer Religionsunterricht muss auf diese Kohärenz hinweisen und die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, dieses „Glaubensbild“ zu versprachlichen. Muslimische Schülerinnen und Schüler sehen sich häufig gegenüber einem christlichen oder humanistischen Menschenbild als unterlegen und haben Schwierigkeiten, die innere Kohärenz der eigenen Religion zu erkennen. Dies wiederum führt zu einer Fragmentierung der eigenen Identität analog zum Glaubensbild. Mit dem Begriff Glaubensbild meine ich dabei weder die Glaubensgrundlagen noch die Theologie im engeren Sinne, sondern die Kohärenz des Glaubens, die sich unmittelbar in der Identität der Schülerinnen und Schüler verwirklichen kann. Hierzu zählen die Metaphysik, die Anthropologie ebenso wie die Ethik. „Ich“, „mein Glaube“ und „meine Taten“ werden damit zu einer Einheit verschmolzen, was das zentrale Ziel der identitätskohärentistischen Didaktik darstellt. In diesem Sinne erfüllt Identitätskohärenz zugleich das Ziel einer Integrität, also einer Übereinstimmung von Werten und Lebenspraxis.

Quellen:

Koran. Übers. Bubenheim, F., & Elyas, N. (2004). *Der Koran*. Medina: König-Fahd-Komplex.
aṭ-Ṭabarī, Abū Ġaʿfar Muḥammad b. Ġarīr (1996). *Câmi ʿuʿl-beyân fî tefsîriʿl-Ḳurʿân* (Tefsîr-i Ta berî), türk. Übersetzung. Hisar Yayinevi, Bd. 1, Kommentar zu Sure al-Baqara (2:30).